

MASTERBAND



Aufnahmedatum: 19. – 21. März 2018 im Lorely-Saal in Wien

Label: SEPEA audio

Homepage: <https://sepeaaudio.com/>

Kontakt: orders@sepeaaudio.com, Telefon: +421 905 612 447

Gesamtspielzeit: 30 Minuten (Sinfonie Nr. 1) + 23 Minuten (Die Unvollendete)

Aufnahmeequipment: Studer A80 ½ Zoll, 76 cm/s, Mikrofone: Sonodore RCM 402, DPA 2006, Neumann U87Mix, Mixkonsole: Sonosax SX-S, Kabel: Mogami

Besonderheiten: Herstellung in Handarbeit, **Halbspur 1/4", Stereo, 38 cm/s**, CCIR (IEC) oder NAB (weitere Varianten auf Anfrage, Preis differiert).

Preis: 444,- € / 25% Rabatt für AAA-Mitglieder

Musik: 1

Klang: 1

»Franz Schubert Sinfonien 1 & 8 („Unvollendete“) (2018)

Von Claus Müller

Wenn man bedenkt, dass der Komponist Franz Schubert, der lediglich 31 Jahre alt wurde (* 31. Januar 1797, † 19. November 1828 in Wieden, heute ein Stadtteil von Wien), 6 lateinische Messen, 4 Offertorien, 17 Bühnenwerke, ca. 600 Lieder, 12 Sinfonien (5 davon unvollendet), 9 Ouvertüren, 30 kammermusikalische Werke, 21 Sonaten und weitere Stücke komponierte, kann man sich die Frage stellen, was er im Leben eigentlich sonst noch gemacht hat. Der herausragende Vertreter der frühen Romantik erhielt im Alter von fünf Jahren regelmäßigen Musikunterricht. Neben Violine und Orgel war es auch seine Stimme, die ihn auszeichnete. Seine ersten Kompositionen sind auf das Jahr 1810 datiert.

In der Schule lief es bei Franz Schubert nicht besonders gut. Musikalisch wurde er bis 1816 von Antonio Salieri unterrichtet und komponierte fortan produktiv. Durch seinen großen Freundeskreis wurde er in der Szene bekannter. Er schlug sich bis 1817 als Lehrer durch. Leider wurde ihm auch in den Folgejahren kein großer Erfolg zuteil, ab 1822 hatte er mit vielerlei Krankheiten zu kämpfen. Heute ist sich die Fachwelt einig, dass Schubert in allen Musikgattungen für seine Zeit Außerordentliches geschaffen hat. Es sollte noch viele Jahre dauern, bis sein Werk in der Öffentlichkeit etabliert war. Den Anfang bereiteten seine Lieder, die berühmt wurden. Seine Instrumentalmusik gewann im 20. Jahrhundert an zentraler Bedeutung und findet ihre Fortführung im Hier und Jetzt mit dem Klangkollektiv Wien und der hier vorliegenden Aufnahme.

Die Sinfonie Nr. 1 (D-Dur, D 82) komponierte Schubert 1813 im Alter von 16 Jahren. Davon, wie das Werk zu Lebzeiten des Komponisten aufgeführt wurde, gibt es widersprüchliche Angaben. Sicher ist, dass 1881 alle Schubert-Sinfonien im Crystal Palace in London aufgeführt wurden und eine positive Resonanz erfuhren. Bei der 1. Sinfonie handelt sich um eine sehr ausgewogene Komposition mit wunderbaren Melodiebögen. Das charaktervolle Werk gilt als sehr reif für einen so jungen Komponisten.

Die Sinfonie Nr. 8, „Die Unvollendete“ (H-Moll, D 759), 1822 komponiert, wird, je nach Zählweise, auch als 7. Sinfonie angesehen. Die Partitur wurde 1865 gefunden und im selben Jahr in Wien uraufgeführt. Das Fragment besteht aus zwei Sätzen. Die Musikwissenschaft ist geteilter Meinung, ob Schubert die Sinfonie mit zwei Sätzen als abgeschlossen betrachtete, ob er die Vollendung nie erreichte oder ob er während des Fragments eines dritten Satzes abbrach, weil er sich in die Nähe des dritten Satzes von Beethovens 2. Sinfonie bewegte.

Das Orchester „Klangkollektiv Wien“ hat sich aus der Überzeugung heraus formiert, die Wiener Klassik zu pflegen. Die Musikerinnen und Musiker kommen aus verschiedenen großen Orchestern und werden von der Motivation angetrieben, in diesem Ensemble etwas Besonderes zu machen. In ihrem Promotional-Film (Internet-Suchbegriff: „Klangkollektiv Wien Promotion Video“) ist von den Mitwirkenden selbst zu hören, dass es die gemeinsame Überzeugung der Wichtigkeit des Schaffens, die gute Stimmung und Begeisterung im Ensemble, die besondere



Energie des Orchesters und die Liebe zur ureigenen, typischen Wiener Musik sind, was den Teamgeist und die Grundlage für eine solch hochklassige Performance darstellt.

Das Anhören der 1. Sinfonie bereitet bereits deshalb viel Spaß, weil sich das Klangkollektiv Wien mächtig ins Zeug legt. Natürlich liegt das auch am Dirigenten Rémy Ballot, der die Musiker in eine abwechslungsreiche und ausgeprägte Spielweise führt. Als Zuhörer kann man sich über kurzweilige, modern und beschwingt gespielte 30 Minuten Musik freuen. Die Gegenüberstellung der 1. Sinfonie mit ihren klassischen vier Sätzen, im Gegensatz zur Unvollendeten, empfinde ich als eine sehr gute Idee. So trifft das Frühwerk aufs Spätwerk. Wird beim ersten Werk eine Gewohnheit beim Zuhörer erfüllt, so wirft das zweite Werk eher Fragen auf. Wie geht das mit nur zwei Sätzen? Gab es tatsächlich Bestrebungen, diese Sinfonie zu vollenden? Die „Unvollendete“ präsentiert sich für mein Empfinden genauso, wie sie ist: Als reifes Werk, bei dem mir nichts fehlt. Den Aufbau der beiden Sätze möchte ich als spektakulär bezeichnen. Den Hörer erwartet eine packende Dramatik.

Wer über eine Zweispurmaschine verfügt, die das Band mit 38 cm/s transportieren kann, wird mit dieser Aufnahme ganz sicher belohnt. Kaum einmal habe ich ein derart rauschfreies und akkurat hergestelltes Tonband gehört. Da die Rauscharmut mit der Dynamik einhergeht, kommt diese besonders gut zum Tragen, was der Orchesteraufnahme mit akustischen Instrumenten gut tut. Die Bandkopien werden direkt und analog vom Master gezogen. Näher kann man im Wohnzimmer nicht an eine Produktion herankommen. Die Dominanz und der Stellenwert des analogen Mediums werden hier klar aufgezeigt: Es funktioniert definitiv auch hervorragend ohne all die Schwierigkeiten und Nachteile einer digital-analogen Signalwandlung. Musiker: Klangkollektiv Wien, Dirigent: Rémy Ballot

Foto des Covers und des Beiblattes: Claus Müller